

Hochwasserschutzprojekt deutlich verkleinert

Die ursprünglich geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen für Lofer kosten nur mehr die Hälfte

LOFER. Das Hochwasserschutzprojekt für Lofer war im vergangenen Jahr schon so gut wie fertig geplant gewesen, dann wurde aber alles anders und neu dimensioniert. Das jetzt per Bescheid abgesegnete Projekt ist verkleinert worden, wie Bürgermeister Norbert Meindl im Gespräch mit den „Pinzgauer Nachrichten“ sagt: „Dabei geht es aber weiter um die beste Schutzwirkung für Gebäude und Objekte im Bereich Lofer, Saalach, Mühlbach und Moosbach.“ Man habe die Kosten halbieren können: Statt einer Million müssen nun 500.000 Euro eingesetzt werden, um den Schutz zu verbessern. 15 Prozent davon wird die Gemeinde Lofer

zahlen müssen. Folgendes soll passieren: Mit Dämmen und Mauern wird ab dem Gebäude der Confiserie Berger Schutz hergestellt, das Leitingerfeld wird aufgeschüttet. Für die Einfahrten zu den diversen Objekten wird es mobile Schotts geben, damit auch diese Bereiche im Anlassfall abgesichert werden können. Von einer Begradigung der Saalach wurde abgesehen: „Wir werden mit Dämmen und Bühnen die Fließrichtung des Flusses beeinflussen.“ Die Fernheizleitung, die beim letzten Hochwasser „abgesoffen“ war, werde erhöht. Und das ehemalige Waldcafé der Familie Truschner mit einer Mauer eingehaust. Im Bereich des Mehr-

familienhauses der Familie Schmiedhofer direkt am Zusam-

„Die Bewilligung hat sich lang gezogen.“

Bgm. Norbert Meindl, Lofer

menfluss von Lofer und Saalach werde aufgeschüttet. Und auch die Hebeanlage des Reinhaltverbandes erhalte einen speziellen Schutz. Was die Neuerrichtung des Teufelsstegs angeht, sagt Meindl: „Es schaut nicht so schlecht aus, dass wir auch hier zu einer guten Lösung kommen.“ Außerdem seien noch gewisse Nachjustierungen bei den Aus-

zahlungen der Entschädigungsleistungen rund um die Baumaßnahmen nötig. Und schließlich sagt Meindl noch: „Wir haben doch lange darauf gewartet, endlich loslegen zu können. Nach der dritten Verhandlung hat es geklappt.“ Und der Bescheid sei auch mit einiger Verspätung eingetrudelt, was Folgen hat: „Normalerweise arbeitet man im Bach, wenn der Wasserpegel niedrig ist. Im Frühjahr ist das nicht der Fall.“ Außerdem sei der Aufwand für Planung und Umplanung riesig gewesen: „Das ist schon der dritte Plan.“ Das habe Kosten von 25.000 Euro verursacht. „Und das trifft die Gemeinde voll“ – ärgert sich Meindl. joli